

Rezensionen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rezensionen

Noch einmal: PATIENCE & SARAH von Isabel Miller
oder:

Auch Lesben brauchen Unterhaltungsliteratur

In der Juni-Ausgabe der Emma hat Hilde Wackerhagen diesen Roman verrissen. Es stimmt sie traurig, dass "einige ansonsten durchaus kritische Lesben" bei der Erwähnung des Romans in ekstatische 'Schön'-Rufe ausbrechen. Nun, ich muss mich wohl als eine dieser "ansonsten durchaus kritischen usw." betroffen fühlen. Was mich nun wieder an Hilde Wackerhagens Rezension traurig stimmt, ist, dass für sie anscheinend keine gemässigte Mittellage zwischen einem höhnischen Verriss und jenen ekstatischen 'Schön'-Rufen existiert. Es gibt so wenig Lesbenliteratur, dass wir es uns nicht leisten können, einen Roman von der besseren, lesbaren Sorte pauschal zu erledigen - noch dazu, ohne ihn überhaupt richtig gelesen zu haben.

Hilde Wackerhagen scheint nur die Lektüre des ersten Kapitels ausgehalten zu haben. Den Rest wird sie nur angeblättert haben, bis auf das Nachwort, dem sie den Hinweis auf die historischen Quellen entnimmt. Die Ich-Erzählerin Patience, von der H.W. spricht, gibt es nämlich gar nicht: Das Buch hat zwei Ich-Erzählerinnen, Patience und Sarah, die sich kapitelweise abwechseln.

Was die Rezensentin uns über den Inhalt berichtet, stimmt auch nur halb: "Als sie schliesslich im Bett überrascht werden, wird Sarahs Vater handgreiflich und Patiences Bruder befiehlt, sie solle sich in Zukunft besser beherrschen", teilt H.W. uns mit. Wahr ist, dass solches passiert, als Sarah ihrer Schwester naiv und offen erzählt hat, sie liebe Patience. "Im Bett überrascht" werden die beiden erst sehr viel später, und das führt dann nicht mehr so sehr zu Handgreiflichkeiten der beiden Patriarchen, sondern gibt für die Frauen den Anstoss zum Aufbruch und zum Selbständigwerden.

Erzählstruktur und Inhalt werden also von der Rezensentin verfälscht wiedergegeben. Und was hat sie uns über den Stil zu berichten? Der wird zum einen in boshaft ausgewählten und aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten "entlarvt", zum andern als einem "literarischen Unvermögen" entspringend abqualifiziert, das mit

dem eines Backfisches vergleichbar sei. (Arme Backfische, auch sie kriegen so nebenbei ihr Fett ab, nicht nur wir "ansonsten durchaus kritischen Lesben". Wie war das noch mit dem "literarischen Unvermögen" des Backfischs Anne Frank?) Resümierend ordnet H.W. den Roman dann der Trivalliteratur zu - offenbar das grösste Schimpfwort, das ihr dazu einfällt.

Ich gestehe freimütig, dass ich diesen "trivialen" Roman sehr gern gelesen habe. Sicher, noch mehr Freude hätte er mir wohl gemacht, wenn er mit der Intelligenz und Sensibilität geschrieben wäre, über die eine Virginia Woolf oder ein Robert Musil verfügten. Aber solange wir armen Lesben bei dem herrschenden Heteroterror auf solche Leckerbissen warten müssen, sind wir doch mit einem Stück soliden Brot à la Isabel Miller schon recht zufrieden. Isabel Miller bietet uns immerhin die sonst fast nie gebotene Möglichkeit der Identifizierung, ohne dass wir uns gleich schämen müssen, einen Porno zu lesen. Und mit der finsternen Leidenschaft einer Violette Leduc etwa konnte ich mich kaum jemals identifizieren; Rosamond Lehmann war mir zu vage und zu heterosexuell und Radclyffe Hall zu wenig erotisch und zu sehr von Schuldgefühl durchdrungen - um ein paar anerkanntere lesbisch getönte Autorinnen zu nennen.

Was Isabel Miller demgegenüber anzubieten hat, ist eine Geschichte, in der zwei lesbische Frauen Stärke, Humor und sehr viel Zärtlichkeit füreinander und Stolz auf ihre Liebe zeigen. Sie gehen nicht kaputt wie Halls Stephen Gordon, und sie sind nicht ständig in sado-masochistischer Raserei begriffen wie Leducs Bastardin.

Das sogenannte "literarische Unvermögen" ist erzähltechnisch von der Autorin gut motiviert und auf weite Strecken eindeutig beabsichtigt - immerhin sollen wir ja die beiden Heldinnen selbst als mögliche Schreiberinnen dieser Aufzeichnungen akzeptieren können. Schrieben sie wie Woolf oder Musil, wäre das Buch unglaubwürdig. Die "Schamhaftigkeit" der sexuellen Schilderungen empfand ich als durchaus angemessen unter der Voraussetzung, dass sie die Formulierungsschwierigkeiten zweier streng puritanisch erzogener Frauen widerspiegeln.

Ich hätte auch Schwierigkeiten, meine sexuellen Erlebnisse und erotischen Gefühle in Worte zu fassen - und ich konnte mich mit der suchenden Unbeholfenheit, sogar mit der Klischeehaftigkeit mancher "Stellen" problemlos identifizieren. Manches fand ich auch besonders gelungen in seiner Zartheit und seinem Humor. Um einmal ein paar freundlichere Gegenzitate zu bringen:

"Ich ass noch, als sie schon fertig war. Sie stützte ihre Wange in die Faust und beobachtete mich und lächelte mich an. Ich konnte mir ausmalen, ab wann mir das beim Schlucken Schwierigkeiten machen würde". (18)

"Ich stütze mich auf meinen Ellbogen und sah zu ihr hinunter, und dauernd fielen mir Wörter wie Halleluja und Gloria ein. Was denken Leute, die nie mit einem ehemaligen Pastor herumgezogen sind, bei solchen Gelegenheiten"? (76)

Ein Trivialroman also - nun gut, für mich ist das nicht unbedingt ein Schimpfwort. Ich bin vorerst als Lesbierin schon ganz zufrieden, wenn ich nicht dauernd nur solche "literarisch wertvollen" Hetero-Horror-Romane angeboten bekomme wie Die Blechtrommel oder Wendekreis des Krebses oder Lady Chatterley's Lover - wenn ich beim Lesen etwa vier Stunden lang vergnügt und positiv gestimmt bin und mich mit einer zärtlichen romantischen starken Liebe zwischen zwei sympathischen Frauen identifizieren kann.

"Den lesbischen Frauen wurde mit der Publikation dieses Buches ein schlechter Dienst erwiesen", meint H.W. "Man (und frau) wird ... mit Recht ... die hier beschriebene lesbische Liebe als Gefühlsduselei zweier für die Männerwelt unattraktiver Jungfern abtun". Mit dieser Ausdrucksweise entlarvt H.W. sich selbst als offen sexistisch. "Für die Männerwelt unattraktiv" ist doch wohl für eine überzeugte Feministin heute eher ein Lob. Jedenfalls ist das "Für-die-Männerwelt-Attraktivsein" gottseidank nicht mehr für ganz so viele Frauen der alleinige Daseinszweck. Und "alte Jungfern" (Sarah ist übrigens 22 und Patience 27!!) - man muss schon sehr voreingenommen sein, um ausgerechnet derartiges aus dem Roman herauszulesen. Drinstehen tut es jedenfalls nicht (bis auf eine ironische Bemerkung von Patience, die H.W. wohl nicht verstanden hat). Im Gegenteil, Patience und Sarah haben grösste Mühe,

sich die gierige Männerwelt vom Halse zu halten. Gegen Voreingenommenheit wird natürlich auch ein besser geschriebener, ja selbst der literarisch hochqualifizierteste Roman kaum etwas ausrichten können. Ob den lesbischen Frauen ein Dienst erwiesen wurde - ich meine, das werden sie wohl noch am besten selbst beurteilen können. Und anscheinend haben ja viele von uns den Roman gern gelesen. Höchtmütige literarische Argumentation (falls man das Argumentation nennen soll) und Belehrung sind bei dem quasi nicht-existenten Genre "lesbische Literatur" vorläufig unangemessen. Es ist schon als eindeutiger Fortschritt zu bewerten, wenn in einem einschlägigen Roman die "Aussage" einigermaßen akzeptabel ist, d.h. wenn die Liebe so unverklemmt und positiv dargestellt wird, wie man das von jedem x-beliebigen Hetero-Roman (ob "literarisch" oder "trivial") gewohnt ist. Das ist es, was "Lesbenherzen höherschlagen" lässt, tatsächlich - genau wie Onkel Toms Hütte seinerzeit wohl "Negerherzen höherschlagen" liess. Dass die Farbigen Amerikas heute, ca. 100 Jahre später, solche grossartigen Advokaten aus den eigenen Reihen haben wie etwa Baldwin und Wright, umso besser für sie.

Wenn auch "Lesbenherzen höherschlagen" angesichts solcher "Trivialität" - sie deswegen für literarisch kritik- und geschmacklos zu halten, ist schon ein starkes Stück, ja es stimmt traurig, traurig, traurig. Und diese Trauer ist existentiell und nicht bloss rhetorisch, wie Hilde Wackerhagens Traurigkeit über unsere literarische Anspruchslosigkeit.



Abschliessend noch eine Frage an H.W.: Welcher Dienst wurde wohl den Frauen überhaupt (ob hetero oder lesbisch oder sonstwas) mit der Publikation irgendeines der unzähligen "literarischen Meisterwerke" bisher erwiesen? Nun?

Anna

Kate Millett, Sita. 390 Seiten.

Fr. 34.-.

"Dies ist die Geschichte einer Liebe. Der Liebe zweier Frauen - voller Leidenschaft, voller Obsession, voller Zärtlichkeit, Trauer und Abschied". Kate Millett beschreibt in diesem Stück Autobiographie ihre Beziehung zu Sita.

Rita Mae Brown, Rubinroter Dschungel.

Autobiographischer Roman. 254 Seiten.

Fr. 16.80.

"Meine Bitterkeit spiegelte sich in dem wider, was ich über Leute in meinem Alter hörte, die protestierend durch die Strasse zogen. Aber irgendwie wusste ich, dass ihre Wut nicht meine Wut war, und sie hätten mich aus ihrer Bewegung sowieso ausgestossen, weil ich eine Lesbierin bin. Irgendwo las ich auch, dass sich Frauengruppen bildeten, aber auch sie würden mich herunterputzen. Verdammte, ich wollte, die Welt liesse mich sein, wie ich bin".

Rita Mae Brown, Autorin von Gedichtbüchern, nacheinander aktives Mitglied von NOW und der "Furien", Mitbegründerin der "Rotstrümpfe" und der "Radicalesbians".

Anne K. Hartwin, Sandra. 146 Seiten.

Fr. 9.-.

"Sandra ist die Geschichte der Entwicklung einer 17 jährigen rebellierenden Lesbierin, die im Protest zu ihrer Familie zu sich selbst findet".

June Arnold, Sister Gin. Erzählung.

232 Seiten. Fr. 18.50.

"Su und ihre Freundinnen - sie schwimmen in Alkohol, quälen sich durch die Wechseljahre, leider unter Einsamkeit, unter Fettleibigkeit, unter ihren gegenseitigen Wandlungen und Spielen und gewinnen dennoch ein hohes Mass an Humor, an Mut und Sensibilität in ihrer Abkehr von den Tabus, die für gewöhnlich dem Alter anhaften. Und bei allem erfreuen sie sich einer abenteuernden und provokanten Lebensfreude.

Käthe Trettin, Philosophie des Tanzes. 119 Seiten. Fr. 12.-.

"Die Philosophie des Tanzes ist eine Hymne an die Göttinnen - an unsere mythischen Schwestern, Hippo. Lampado, Medusa, Gorgo, Medea... und an uns selbst, die neuen Göttinnen, die zwar 'einen leicht lädierten Eindruck machen und wenn sie glänzen, dann durch Abwesenheit', aber doch fähig sind, die Sehnsucht nach der vor über zweitausend Jahren dem Denken verlorengegangenen 'Wärme des Geistes' aufrecht zu erhalten und immer neu

anzufachen. 'Die Augen werden ganz heiss und mit schwimmenden Blick sehe ich die Funken des fernen Feuers, Schatten der trunkenen Tänze und eine Ahnung des lebendigen Chaos steigt in mir auf...' - das ist der Traum. Eine Philosophie des Ja-Sagens - und ihr Movens ist der wilde sinnliche lockende Tanz, das Lachen, Rosenwasser, Licht und Farbe...".

Come Out. Interviews mit lesbischen

Frauen/1. 150 Seiten. Fr. 12.-.

Das erste Buch einer Reihe von Interviews mit lesbischen Frauen, die die unterschiedlichsten Lebenserfahrungen gemacht haben. Sie berichten über ihre Veränderungsprozesse.

Sappho und alle die danach kamen.

40 Seiten. Fr. 10.-

Diese Photobroschüre dokumentiert das Theaterstück der Münchener Lesbenveranstaltung und zeigt, dass Lesben einen bedeutenden Teil unserer Kulturgeschichte geprägt haben. Es ist ein Versuch, die totgeschwiegene lesbische Kulturgeschichte im Rampenlicht wieder zu erhellen.

Regula vom
Frauenbuchladen

